

Das Armee-Ausbildungszentrum : eine alte Idee in neuem Gewand

Autor(en): **Lörtscher, Jacques**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **160 (1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Armee-Ausbildungszentrum – eine alte Idee in neuem Gewand

Am 1. August 1819 ist in Thun die «Eidgenössische Central-Militärschule» eröffnet worden. Der nachmalige General *Guillaume-Henri Dufour* hat diese nachhaltig geprägt. Die Idee einer zentralen Ausbildungsstätte für die höheren Kader der Armee hat im Verlaufe der langen Zeit Abstriche erfahren, und aus der einst in Thun etablierten Institution ist ein «Wanderzirkus» entstanden, der einmal da, einmal dort für ein paar Wochen seine «Zelte» aufschlägt und dann weiterzieht. Über den damit verbundenen organisatorischen und administrativen Aufwand wissen die Administratoren «ein Lied zu singen». Diese Form der Durchführung von Zentralschulen mit zum Teil unzureichender und immer wieder von neuem zu improvisierender Infrastruktur ist nicht mehr zeitgemäss und hinkt den im zivilen Bereich heute üblichen Ausbildungsinfrastrukturen für Erwachsenen- und Kaderausbildung meilenweit hinterher. Im weiteren hat sich vor allem in den letzten Jahren gezeigt, dass – bedingt durch das wirtschaftliche Umfeld – die militärische Führungsausbildung an Attraktivität verloren hat, weil die lange Abwesenheit vom Arbeitsplatz für viele Absolventen zu Problemen führt. Nur eine Straffung der Ausbildung für die höheren Kader unter Vermeidung von Parallelitäten und unter Einsatz modernster Ausbildungsmittel und -methoden können hier Abhilfe schaffen. Die beschränkten Ressourcen einerseits und der Wille, Synergien auszunutzen, führten schliesslich zur Wiederaufnahme der alten Idee einer zentralen Ausbildungsstätte.

Dass nach 175 Jahren seit der Gründung der Zentralschulen in Thun das AAL – das Armee-Ausbildungszentrum Luzern – aus der Taufe gehoben wird, ist eher ein Zufall und könnte als adäquates Jubiläumsgeschenk für die Schweizer Armee aufgefasst werden. Nachdem schon früher verschiedene Möglichkeiten für die Schaffung eines Ausbildungszentrums für Offiziere geprüft und aus verschiedenen Gründen immer wieder verworfen worden waren, ist im Jahre



Jacques Lörtscher,
Major,
Wissenschaftlicher Adjunkt
am Kommando
der Zentralschulen,
Armee-Ausbildungszentrum
6000 Luzern

1974 die Planung für ein «Ausbildungszentrum für die höhere Offiziersausbildung» ernsthaft an die Hand genommen worden. Gemäss Antrag des Ausbildungschefs an das EMD und Vorabklärungen mit dem Kanton Bern war vorgesehen, diese Ausbildungsstätte in der General-Guisan-Kaserne auf dem Waffenplatz Bern zu realisieren. Ende 1974 wurde von der Abteilung Waffen- und Schiessplätze (Stab Gruppe für Ausbildung) der Startschuss für die Arbeit eines Vorprojektes gegeben und eine Projektorganisation definiert. In der Folge wurde ein sehr detailliertes Raumprogramm ausgearbeitet. Die Vorstellung bestand, dass das Projekt im Sommer 1978 zur Aufnahme in die Baubotschaft 1979 bereit sein sollte. Dass dieses Ausbildungszentrum einem Bedürfnis entsprach, geht aus einem Brief des damaligen Kommandanten der Generalstabskurse an den Kommandanten der Zentralschulen hervor, in welchem dieser u.a. schrieb: «*Ich habe den Eindruck, dass die Errichtung eines Zentrums, vorgesehen soll Bern sein, nicht mit dem notwendigen Elan an die Hand genommen wird; als Hauptargument wird auch hier die momentane Finanzmiserie des Bundes angeführt.*»

Die ganze Angelegenheit «Ausbildungszentrum für die höhere Offiziersausbildung» ist in der Folge verlandet. Ein nächster ernsthafter Anlauf wurde erst wieder 1991 genommen, indem der Ausbildungschef am 17. Januar 1991 – mit Befürwortung durch den Chef EMD – entschied, es sei eine Projektkommission einzusetzen, um die notwendigen Entscheidungsgrundlagen zu erarbeiten.

Mit der Armeereform 95 war nun die Zeit endgültig reif, um der alten Idee zu einem erneuten Durchbruch zu verhelfen. Damit soll nun aber das grosse Engagement und die – bei solchen Vorhaben nötige – Hartnäckigkeit vor allem des Kommandanten der Zentralschulen nicht geschmälert werden. Die Zentralschulen haben eine wechselvolle Geschichte hinter sich, und ihre jeweiligen Kommandanten – angefangen bei *Dufour* bis hin zu Divisionär *Lipp* – mussten für ihre Ideen kämpfen. Im folgenden wird ein kurzer Überblick über die Zentralschulen im Lauf der Zeit gegeben. Dieser basiert – mit der freundlicherweise erteilten Bewilligung der Autoren – auf Beiträgen zu einem im Herbst 1994 erscheinenden Buch zum 175-Jahr-Jubiläum der Zentralschulen.



Hauptmann *Guillaume-Henri Dufour* (1787–1875) von Genève war von 1811 bis 1817 Genieoffizier in französischen Diensten. 1819 bis 1831 Mitbegründer und Dozent der «Eidgenössischen Militär-Centralschule» in Thun.

Basis für die «Eidgenössische Militär-Centralschule» war das Militärgesetz von 1817. In den Ausführungsbestimmungen dazu wird festgehalten, dass eine «gemeinschaftliche Lehranstalt» zu errichten sei, in der jener Unterricht erteilt werden müsse, «der das Zusammenwirken mehrerer Bestandteile und grösserer Hilfsmittel erfordert und der durch dieses Zusammenwirken zugleich geeignet ist, die praktische Gleichförmigkeit des Dienstes nach den eingeführten Regeln zu sichern». Wesentlicher Bestandteil des Unterrichtes sollten «eidgenössische Übungen von zusammengezogenen Truppen aus mehreren Kantonen» sein.

Als Standort wurde schliesslich Thun gewählt, nachdem auch Bewerbungen aus Zürich, Aarau und Luzern vorgelegen hatten. Im Hinblick auf die praktischen Übungen im Truppenverband waren nebst politischen auch militärische Gründe für die Standortwahl von Bedeutung.

Die Infrastruktur dieser ersten Zentralschule in Thun war reichlich improvisiert: aus dem Kornhaus am Bälliz wurde eine Truppenunterkunft, aus einem Säumerstall wurden Pferdestallungen, und in Gasthäusern wurden Theoriesäle eingerichtet.

Die Eröffnung erfolgte am 1. August 1819 durch Oberst von Luternau. Erster Kommandant war Oberst *Alfons Jost Göldlin von Tiefenau*. Ihm zugeteilt waren die Hauptleute *Dufour* für den Genieunterricht und *Hirzel* für das Artilleriewesen. Anfänglich war der Unterricht hauptsächlich für Genisten und Artilleristen bestimmt. Ein Sonderkurs für Generalstabsoffiziere wurde 1822 eingeführt. Kader der Infanterie, Kavallerie und Scharfschützen nahmen erstmals 1827 am Unterricht teil.

Dufour, in der Zwischenzeit zum Obersten avanciert, führte die eigentliche taktische Ausbildung der Offiziere ein. Von der militärischen Ausbildung im Stile der napoleonischen Zeit wurde mehr und mehr Abstand genommen. Im Zentrum der taktischen Ausbildung standen Rekognoszierungsreisen in den Alpenraum. Hier wurden die Feindmöglichkeiten im Gelände diskutiert und durch die Schüler eigene Verteidigungsmöglichkeiten entwickelt.

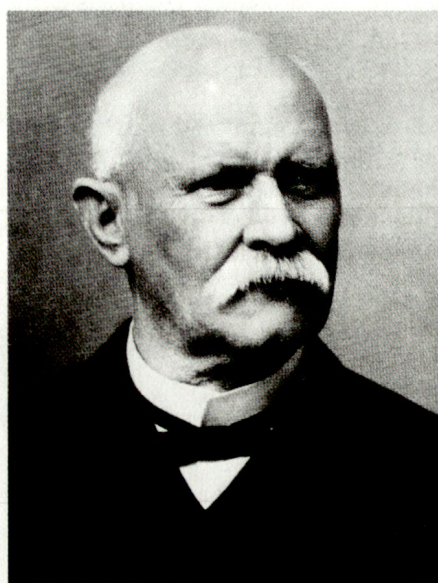
In den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts führten politische Spannungen zu einem Niedergang der Zentralschulen. Nachdem 1835 die Eidgenössische Militäraufsichtsbehörde keine Instrukturen mehr fand, um die Stellen zu besetzen, wurde 1839 der Tiefpunkt der Zentralschulen da-



Salomon Hirzel (1790–1844) von Zürich stand als Artillerieleutnant im 2. Schweizerregiment in den Diensten von Napoleon. 1831 Generalinspektor der schweizerischen Artillerie.

mit erreicht, dass nicht einmal mehr die aufgebotenen Instrukturen einrückten! Die Obersten *Dufour* und *Hirzel* kämpften unentwegt für eine Reform der Zentralschulen. Zur Hebung des Niveaus forderte *Dufour* Bibliotheken, Modellsammlungen und Planarchive.

1841 endlich stimmte die Tagsatzung der Reorganisation der Thuner Zentralschule zu. Neben Kursen für Genie, Artillerie und Train sollten neu



Emil Welti (1825–1899) wurde am 8. Dezember 1866 als Vertreter der FDP des Kantons Aargau in den Bundesrat gewählt. Bis zu seinem Rücktritt am 31. Dezember 1891 war er abwechselungsweise Vorsteher von vier verschiedenen Departementen und sechsfacher Bundespräsident.

auch Kurse für den Generalstab geführt werden. Im weiteren waren neu die Teilnehmer zu qualifizieren und die Resultate den Ständen mitzuteilen.

Mit der Militärorganisation von 1850 wurde der Einbezug der Infanterie in die Zentralschulen gesetzlich verankert. Damit war zwar umschrieben, wer an diesem höheren Militärunterricht teilzunehmen hatte, doch fehlten klar formulierte Ziele, Inhalte und Methoden für den Unterricht. Mit der Reorganisation von 1854 wurden Zweck und Inhalt der Zentralschulen vom Bundesrat umschrieben. Der Unterricht an der Zentralschule in Thun blieb auch nach 1854 eine Ergänzungsleistung des Bundes und war keine Voraussetzung für militärische Beförderungen.

Im Jahre 1863 wurde der Bau einer neuen Kaserne in Thun beschlossen, und 1865 folgte die Gründung eines eidgenössischen Stabsbüros in Bern. Ende der sechziger Jahre veranlasste der damalige Bundesrat *Emil Welti*, dass an der Zentralschule in Thun nur noch die Grundlagen der Truppenführung zu vermitteln seien und dass grössere Truppenzusammenzüge im Rahmen von Territorialdivisionen stattzufinden hätten. Die Idee der *Dufour'schen* Rekognoszierungsreisen wurde wieder aufgenommen und als Neuerungen mehrtägige taktische Übungen in verschiedenen Landesgegenden eingeführt.

1872 wurden die Generalstabsoffiziere erstmals in einer «Zentralschule A» zusammengefasst, die übrigen Offiziere in einer «Zentralschule B». Mit der Militärorganisation von 1874 wurden die Generalstabskurse dem Stabsbüro und der späteren Operationssektion unterstellt. Die Zentralschule gelangte in die Obhut des Chefs der Abteilung für Infanterie.

Die Rekognoszierungsreisen und die taktischen Übungen in verschiedenen Landesgegenden hatten zur Folge, dass der zentrale Standort Thun seine Attraktivität einbüsste. Kurse und Schulen wurden in der Folge in Bern, Bellinzona, Neuchâtel, Basel, St. Gallen und anderswo durchgeführt.

Mit der Militärorganisation von 1874 wurde den Zentralschulen ein neuer gesetzlicher Rahmen gegeben. Im folgenden ein Auszug aus den wichtigsten Bestimmungen:

9. Zentralschulen

Art. 134.

Jedes Jahr wird unter der Benennung I. Zentralschule ein Unterrichtskurs von sechs Wochen für die

Subalternoffiziere aller Waffen abgehalten. Mit dieser Schule wird der spezielle Unterricht für Adjutanten verbunden.

Art. 135.

Die neuernannten Hauptleute der Infanterie und der Schützen werden in die jedes Jahr abzuhaltende II. Zentralschule einberufen; dieselbe dauert sechs Wochen.

Art. 136.

Je das vierte Jahr findet ein Unterrichtskurs von vierzehn Tagen für die Bataillonskommandanten der Infanterie und der Schützen statt (III. Zentralschule).

Art. 137.

Die neuernannten Oberstlieutenante erhalten in der nach Bedürfnis abzuhaltenden IV. Zentralschule einen Unterricht von sechs Wochen, wovon ein Teil zu Rekognoszierungen verwendet wird.

Art. 138.

In die zweite, dritte und vierte Zentralschule können auch Offiziere des entsprechenden Grades von anderen Waffen einberufen werden.

In den achtziger Jahren wurde der taktische Unterricht intensiviert; in einer Zentralschule III von 1882 wurden vom damaligen Kommandanten und Oberinstructor der Infanterie, *Rudolf*, von einhundertvier Unterrichtsstunden deren fünfzig im Rahmen von angewandten taktischen Übungen eingesetzt. Auch vom Teilnehmerfeld her hatten sich die Zentralschulen gewandelt, waren doch in einer Zentralschule von 1892 von neunundsechzig Teilnehmern deren zweiundfünfzig Infanteristen, fünf Kavalleristen, acht Artilleristen, drei Genisten und einer Sanitätsoffizier.

Mit der Militärorganisation vom 12. April 1907 wurden die Typen der Zentralschulen auf zwei reduziert: eine ZS I von dreissig Tagen für die zur Beförderung vorgesehenen Subalternoffiziere von Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Genie und Festungstruppen und eine ZS II von fünfzig Tagen für die zur Beförderung in Aussicht genommenen Hauptleute. Eine weitergehende militärische Ausbildung bestand damit nicht mehr! Die Zentralschulen I gingen in den Verantwortungsbereich der Divisionskommandanten über.

Mit der Militärorganisation von 1939 wurden «Kurse für höhere taktische Ausbildung» für die Ausbildung



August Rudolf (1834–1901) von Rietheim (AG) war vom 18. Januar 1881 bis 17. Oktober 1895 Oberinstructor der Infanterie. Ab 18. Oktober 1895 bis 31. März 1900 Chef der Abteilung für Infanterie und Waffenchef.

von Oberstleutnants zu Regimentskommandanten geschaffen. In den fünfziger Jahren wurden diese Kurse zur Zentralschule III-A. Am Ende des zweiten Weltkrieges wurden die Gruppe für Ausbildung sowie das Kommando der Zentralschulen gegründet. Auf Beginn des Jahres 1945 wurde Oberst *Schumacher* als Kommandant der Zentralschulen gewählt und der Hauptabteilung III, Truppengattungen, unterstellt. Die Kurse für Nachrichtenoffiziere und Adjutanten wurden im Laufe der Jahre in Technische Schulen I und II und Technische Kurse (TK) für Nachrichtenoffiziere



Edgar Schumacher (1897–1967) von Rüschegg (BE) war 1945 und 1946 Kommandant der Zentralschulen. Von 1947 bis 1956 kommandierte er die Felddivision 6.

bzw. TK für Nachrichtenzugführer sowie Technische Schulen I und II für Adjutanten umbenannt und unter dem Kommando der Zentralschulen weitergeführt.

Mit den neuen Beförderungsverordnungen als Folge der Truppenordnung 61 (TO 61) und der Notwendigkeit einer besseren Ausbildung der Führungsgehilfen der Stufen Bataillon und Regiment kamen zwei weitere Schultypen zum Kommando der Zentralschulen: die Zentralschulen I-B und II-B, für die Führungsgehilfen der Bataillone und Regimenter der kombattanten Truppen sowie die Zentralschulen C für die Ausbildung der Kommandanten und Führungsgehilfen nicht kombattanter Formationen der Armeeregimenter, der Territorialzonen, Armeesaniitätsformationen und der Mobilmachung.

Mit der «Verordnung über Einführungskurse für neuernannte höhere Stabsoffiziere und Direktoren der Bundesämter im Eidg. Militärdepartement» von 1987 wurde die Zentralschule IV geschaffen, die in der Regel jedes Jahr durchgeführt wird.

Erst seit 1969 sind alle Schulkommandos der Zentralschulen am Eigerplatz 1 in Bern untergebracht. Vor ihrem Zusammenzug waren die Zentralschulen II-A, und III-A an der Papiermühlestrasse (Bern), die Zentralschulen B in Herisau, die Zentralschulen C am Viktoriaplatz (Bern) und die Technische Schule für Nachrichtenoffiziere und Adjutanten in der Eidgenössischen Landestopographie (Wabern bei Bern) stationiert. Vor dieser Zeit wurde das Kommando, sofern überhaupt eine feste Einrichtung vorhanden war, vom jeweiligen Kommandanten festgelegt. Es war somit in der Folge in Bern, Lausanne, Walenstadt, Colombier und Bern untergebracht. Dies vor allem, um auf der Infrastruktur einer Schule basieren zu können, damit man die Kurse vorbereiten konnte.

Das AAL wird – nach Abschluss der Bauarbeiten auf dem Kasernenareal Allmend und den damit zusammenhängenden Provisorien – sowohl alle Kommandos der neu Stabs- und Kommandantenschulen (SKS) genannten Schulen und Kurse als auch die Infrastruktur für die einzelnen Lehrgänge enthalten. Damit erlebt die alte Idee einer «Eidgenössischen Central-Militärschule» eine Wiedergeburt.